Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 448. Abendblatt. Donnerstag, den 24. September 1868.

Deutschland.

□ **Berlin,** 23. September. Es spricht für den gesunden und verständigen Sinn, der in der Bevölkerung des Königreichs Sachsen vorhanden ist, daß die dortige Lokalpresse gegen die Wühlereien der welfischen ultrademokratischen Organe mit Entschiedenheit sich ausspricht und dieselben mit Indignation zurückweist. Dieselbe sieht daher auch mit Genugthuung, daß die unnatürliche Koalition der Radikalen, Welfen und Ultramontanen bereits überall Fiasko macht. Daß übrigens einige dieser wühlerischen Blätter von welfischem und kurhessischem Gelde leben, wird u. A. im „Erzgebirgischen General-Anzeiger" unumwunden ansgesprochen. Der „General-Anzeiger" findet es stark, daß sich diese Blätter durch solche Mittel bestimmen lassen, gegen Preußen und Norddeutschland zu hetzen und die Franzosenherrschaft anzupreisen. Die „Zitt. Ztg." hebt u. A. auch besonders hervor, mit welcher Zustimmung Seitens der Bevölkerung der Bundesfeldherr auch in Sachsen empfangen worden ist. Es läge darin eine Huldigung für den Schirmherrn Gesammtdeutschlands, die Blüthe einer schönen deutschen Zukunft. Es wird von diesem Blatte dann auch das hervorgehoben, was keiner Bestätignng weiter bedarf, daß diese welfischen und demokratischen Wühlereien auch den Zweck verfolgen, Frankreich zum Kriege gegen Preußen und Norddeutschland zu hetzen. Die „Weiseritz-Zeitung" weist in dieser Hinsicht auf die Schmach hin, daß also mit deutschem, aus welfischen und kurhessischen Mitteln fließenden Gelde der Krieg gegen Deutschland betrieben werde. In diesem und ähnlichem Sinne äußert sich auch der in Plauen erscheinende „Voigtländer" und andere Lokalblätter. — Die Organe der liberalen Opposition eröffnen den Feldzug, den sie für die nächste parlamentarische Session vorbereiten, bereits mit mancherlei Plänkeleien, theils auf dem Gebiete des Finanzministeriums, theils des Kultusministeriams. Das Ministerium des Innern bleibt vorerst außer Frage. Was die Finanz-Angelegenheiten betrifft, so wird von Seiten gewisser Agitatoren, die aber vollständig in der Isolirung bleiben, die Behauptung aufgestellt, daß sich die Regierung eines Verstoßes schuldig mache, wenn sie den Landtag nicht früher als Anfang November einberufe, da auf diese Weise ein Budgetgesetz vor Ablauf des Jahres nicht zu Stande kommen würde oder die Budgetberathungen wenigstens nicht mit gemüthlicher Ruhe geführt werden könnten. Die Regierung ist aber nicht nur nach der Verfassung im vollen Rechte, wenn sie den Landtag im November einberuft, sondern der Landtag erhält auch die nöthige gemüthliche Ruhe zu den Budgetberathungen, wenn er dieselben nicht durch unnöthige Amendements und überhaupt unnütze Oppositionsmacherei unnöthigerweise verlängert. Was die Angelegenheiten des Kultusministeriums anbelangt, so soll in Betreff der Unionsfrage zwischen dem König und Kultusminister nach diesen Oppositionsblättern angeblich ein Zwiespalt bestehen und wird deshalb von denselben auf die vom Könige in dieser Hinsicht neuerdings gehaltenen Reden hingewiesen. Hiergegen ist zu bemerken, daß der König nichts anderes gesagt hat, als was in den Verordnungen von 1867, die Behandlung dieser Angelegenheit in den neuen Provinzen betreffend, gesagt worden ist. Da diese Verordnungen nicht blos vom Kultusminister vorbereitet, sondern von demselben ebenso wie vom König unterzeichnet worden sind, so ist es jedenfalls Unsinn, von einer Differenz zwischen dem König und dem Kultusminister in dieser Hinsicht zu sprechen. Wir haben es hier also wieder mit einer Lüge der Oppositionspresse zu thun. Die Opposition scheint sich die Lehren, die sie auf der Limburger Versammlung vom Volke in Betreff der christlichen Schüler erhalten hat, vorerst noch nicht zu Herzen nehmen zu wollen. Einige Oppositionsblätter richten, um die Regierung zur Genehmigung der konfessionslosen Schulen zu zwingen, die Aufforderung an die Kommunen, die Gründung von Schulen so lange aufzugeben, bis das Prinzip durchgefochten sei. Man setzt also voraus, daß die Regierung vernünftiger wie die Opposition ist und nachgeben werde, wenn sichs um die Wahl zwischen gar keinen Schulen und konfessionslosen Schulen handelt. Bezeichnender für diesen Antrag ist indessen noch, daß jedenfalls die Kommunen mehr als der Staat leiden würden, wenn sie keine Schulen besäßen. Man fordert also aus reiner Prinzipienreiterei und Oppositionsreiterei die Kommunen auf, gegen ihre eigenen Interessen zu wählen. Das ist schon mehr der Standpunkt der Konfliktszeit. Wenn übrigens die nationalliberale Partei in dieser und ähnlichen Fragen auf die Unterstützung der Freikonservativen rechnen zu können glaubt, so ist sie im Irrthum. Die Freikonservativen theilen wenigstens, was das Gros derselben anbelangt, nicht nur nicht die neuerdings zu weit gehenden Forderungen der Nationalliberalen, sondern sie sind auch durch das ihnen von ihren Wahlkreisen übertragene Mandat verpflichtet, in allen Hauptfragen mit der Regierung zu gehen.

Berlin, 23. September. Der Kaiser Alexander von Rußland steigt, wie uns mitgetheilt wird, am Sonntag Morgens bei der Ankunft in Potsdam tm dortigen Stadtschlosse ab. Die Theater-Vorstellung findet dem hohen Gast zu Ehren im Neuen Palais statt.

— Unser König begiebt sich am Montag Abend unmittelbar nach der Abreise des Kaisers nach Baden-Baden, um dort den Geburtstag seiner erlauchten Gemahlin (30. September) im Kreise der Königlichen Familie zu begehen und etwa 14 Tage mit Ihrer Majestät dort zu verweilen.

— Die Berufung des Landtags der Monarchie dürfte etwa zum 8. November erfolgen; doch ist ein fester Beschluß darüber noch nicht gefaßt.

— Wie aus Kassel geschrieben wird, hätte der König „eine Anzahl der großen Wormser Lutherfest-Medaillen in Silber gekauft und an die verschiedenen höheren Lehranstalten zur Prämiirung ihres besten Schülers gesandt."

— Kürzlich brachte die „Mittelrh. Ztg." die Nachricht, daß die in den Landesfonds von Nassau befindlichen disponiblen Gelder nach Berlin gesendet werden sollten. Nachdem diese Behauptung von offiziöser Seite entschieden zurückgewiesen, sucht die genannte Zeitung ihre Mittheilung dahin aufrecht zu erhalten, daß sie eine Zurücknahme der Verfügung voraussetzt. Auch ist dies nach Angabe der Offiziösen falsch. Von keiner Behörde ist jene oder irgend eine ähnliche Anordnung getroffen worden, und es konnte dies auch um so weniger geschehen, als überhaupt die Verwendung des betreffenden Fonds gegenwärtig noch Gegenstand der Verhandlungen zwischen den entsprechenden Behörden ist.

— Zu Bundes-Kriegsmarinezwecken soll der Bau zweier neuen Schiffe, einer gepanzerten gedeckten Korvette zu 8 Geschützen und einer ungepanzerten Glattdeckskorvette zu 6 Geschützen mit je 450 und 350 Pferdekraft auf der Werft zu Danzig zur Ausführung kommen. Die Fahrzeuge sollen die Namen „Hansa" und „Ariadne" erhalten.

— Die friedliche Bedeutung der Worte, welche unser König jüngst in Kiel gesprochen hatte, ist von Sr. Majestät in Hamburg noch einmal auf das Bestimmteste und Unzweideutigste betont worden. Der König hat von Neuem „die sicherste Hoffnung" geäußert, daß der Friede, den „wir Alle brauchen," nicht gestört werde; dieser Friedenszuversicht habe er schon in Kiel den kräftigsten Ausdruck geben wollen, und es sei unerklärlich, wie die entgegengesetzte Auffassung auch nur einen Augenblick habe eintreten können. Diese Worte des Königs haben, wie aus Frankreich gemeldet wird, auch dort alle Zweifel an dem friedlichen Sinn der früheren Aeußerung unsers Monarchen vollends beseitigt und die Friedenszuversicht aufs Neue bestärkt. (Pr.-C.)

Berlin, 23. September. Der Justizminister hat an die Landespolizeibehörden der Länder des norddeutschen Bundes durch das Bundeskanzleramt die Frage gerichtet, ob es sich empfehle, in das neue Strafrecht Bestimmungen über die Korrektionshaft der wegen Vagabundirens, Arbeitsscheu und Bettelei bestraften Personen in der Weise, wie es es beim Strafgesetz geschehen, aufzunehmen. Es ist nämlich diese Korrektionshaft überhaupt angefochten, noch mehr aber die Bestimmung, daß ihre Zeitdauer durch die Verwaltungsbehörden bestimmt wird. Der Justizminister fragt nun, ob die Festsetzung der Korrektionshaft auch ferner den Verwaltungsbehörden zu überlassen sei. Daß diese letzteren bejahend antworten werden, läßt sich erwarten; rationell ist es aber doch gewiß nicht, daß Jemand, der wegen Bettelei z. B. zu drei oder vier Tagen Haft gerichtlich verurtheilt worden ist, von der Verwaltungsbehörde zu einer anderweiten Haft von drei, sechs, zwölf Monaten nach ihrem Belieben verurtheilt werden kann.

— Wie anderswo, so waren auch in Oldenburg die Behörden verschiedener Meinung über die Frage, ob im Hinblick auf Art. 3 der Bundesverfassung die strafrechtliche Verhängung der Landesverweisung gegen Bundesangehörige noch als zulässig zu betrachten sei. Das preußische Obertribunal hatte bekanntlich in einem Urtheil vom 18. Juni d. J. obige Frage verneint und ausgesprochen, daß statt der Landesverweisung auf Stellung unter Polizeiaufsicht zu erkennen sei. Seitens des Bundeskanzleramts ist jetzt dieses Urtheil sämmtlichen Bundesregierungen nachrichtlich mitgetheilt worden.

— Der Provinzial-Landtag für Posen ist zum Sonntag, 4. Oktober einberufen. Die Provinzial-Landtage für Hannover und Schleswig-Holstein werden in der darauf folgenden Woche, spätestens bis zum Sonntag, 11. Oktober, berufen werden. Die Kommunal-Landtage für Hessen und Nassau, zu welchen die Wahlen noch nicht durchweg beendigt sind, werden in der zweiten Hälfte des Oktober zusammentreten. Der hannoversche Provinzial-Landtag wird unter Anderem eine Vorlage in Betreff der Verwendung und Verwaltung des hannoverschen Provinzialfonds zu berathen haben: auch soll derselbe über die endgültige Einrichtung der oberen Verwaltung der Provinz gutachtlich gehört werden.

Dresden, 23. September. Dem „Dresdner Journal" zufolge hat Innsbruck die Wahl zum nächsten Versammlungsort deutscher Naturforscher und Aerzte angenommen.

Ausland.

Wien, 23. September. Die „Presse" meldet: Das Rothbuch, welches den demnächst zusammentretenden Delegationen in Pesth vorgelegt werden wird, berührt vornehmlich die Verhandlungen mit Rom in der Konkordats-Angelegenheit, die Korrespondenz über die Note Usedoms und über die Verhandlungen des englischen Handelsvertrages.

Triest, 23. September. Bei dem zu Ehren Farragut's von den Offizieren der österreichischen Marine veranstalteten Diner brachte Kapitän Dufwa den Toast auf die Flotte der Vereinigten Staaten und den anwesenden Admiral aus. Farragut erwiederte mit einem Toaste auf das fernere Gedeihen der österreichischen Flotte, welche in glänzender Weise ihre Tüchtigkeit bewiesen habe, auf den tapferen, zu seinen großen Bedauern nicht gegenwärtigen Admiral Tegetthoff und auf die österreichische Armee, dankte für die in Oesterreich gefundene Aufnahme Seitens des Offizierkorps und verhieß den österreichischen Offizieren bei etwaigem Besuche in Amerika gleichen Empfang.

Lemberg, 22. September. Im galizischen Landtage wurde heute die Adreßdebatte eröffnet. Statthalter Graf Goluchowski erklärte den Antrag Smolka's für rechtlich unhaltbar und politisch gefährlich. Die Adresse führe für eine Begrüßungsadresse eine zu harte Sprache. Die Resolution sei inopportun und jedenfalls zu weitgehend. Der Statthalter rügte die leichtfertige Behandlung der wichtigsten Verfassungsfragen. Diese gewohnte Leichtfertigkeit habe mehr zur Noth des Landes beigetragen, als alle Fehler der Regierung.

Brüssel, 23. September. Vicomte Laguerronière wird nächsten Freitag seinen hiesigen Gesandtschaftsposten antreten, aber sofort, wie es heißt, einen längern Urlaub nehmen. — Das Bülletin über das Befinden des Kronprinzen konstatirt heute Morgens eine Besserung.

Bern, 23. September. Die eidgenössische Telegraphendirektion hat aus Madrid die offizielle Nachricht erhalten, daß die telegraphische Privatkorrespondenz für ganz Spanien eingestellt sei.

Paris, 22. September. (Post.) Die Regierung des Kaisers Napoleon scheint von dem spanischen Ereigniß völlig überrascht gewesen sein. Die Differenz der Königin Isabella und dem Herzog und der Herzogin von Montpensier, die seit Wochen oft angekündigte Flucht der verbannten spanischen Generale von den canarischen Inseln, endlich die beständige Avisirung der Ankunft Prims an der spanischen Küste — alle diese Anzeichen des jetzigen Ereignisses hatte die französische Regierung zu leicht genommen. Auch die neueste Arbeit Guizot's über Frankreich und Preußen und sein dringendes Auftreten für den Frieden hatte die Regierung nicht als das Glied einer Operation erkannt, die auf ihre Isolirung hinarbeitete. Endlich glaubte sie Alles gethan zu haben, wenn sie die dringende Mahnung der italienischen Regierung an die Räumung Roms mit freundschaftlicher Höflichkeit abwies. Sie hat die verschiedenen Kräfte, die darauf hinarbeiteten, ihr den letzten Stützpunkt, Spanien, zu entziehen, nicht in's Auge gefaßt, und sah sich im Augenblick, als der Kaiser den Besuch in Sebastian abstatten wollte, Spanien verschlossen. Dieser Schlag ist fast so schwer wie der von Queretaro, ja vielleicht noch schwerer, da er Napoleon seinen letzten Alliirten, der ihm gegen Italien helfen sollte, entzog. Wenn die französische Regierung, wie die gestrige „Patrie" versichert, entschlossen ist, Spanien gegenüber eine strikte Neutralität zu bewahren, so würde dieser Entschluß sich die Ehre der Freiwilligkeit nicht zuschreiben dürfen. In Paris soll die erste Nachricht von der Landung der verbannten Generale in Andalusien am Freitag Morgen eingelaufen sein. Eine Depesche meldete nämlich: „Der Zucker ist gelandet", was der Verabredung nach heißen sollte, daß die verbannten Generale glücklich gelandet seien. Man wußte, daß Dulce, der noch immer krank ist, sich nicht unter denselben befinden konnte, glaubte aber, daß der Marschall Serrano unter denselben sei. Dieses scheint nun nicht verbürgt. Gelandet sind jedoch Caballero de Rodas, Serrano-Redoya, Nayez und Gavellar. Die spanischen Flüchtlinge, die sich in Paris aufhielten, sind theilweise abgegangen. Darunter befindet sich Carlos Rubbio, der frühere Redakteur der „Iberia". Die übrigen bereiten sich zur Abreise vor.

Uebrigens sollen die Führer des Aufstandes über den letzten Zweck desselben unter sich noch uneins sein, wodurch die Aussichten desselben sehr fraglich würden. So lautet eine Pariser Depesche von heute morgen: Weitere Nachrichten aus Spanien melden: Es bestätigt sich, daß ganz Andalusien sich in den Händen der Insurrektion befindet. General Cabarello soll sich an der Spitze von 13,000 Mann in Xeres befinden. — Die Pariser Zeitungen veröffentlichen das Programm des spanischen Insurrektionscomités, welches sich ausschließlich mit der von der Bevölkerung dem Aufstande gegenüber einzunehmenden Haltung beschäftigt, dagegen die Frage unentschieden läßt, welche Regierung der gegenwärtig noch bestehenden nachfolgen solle. Nach den in Paris eingetroffenen Privatbriefen besteht über diesen Punkt unter den Hauptführern des Aufstandes keine Uebereinstimmung.

Aus Florenz wird noch unterm 18. geschrieben: Die Italiener haben nun endlich die Gewißheit, daß sie von Napoleon III. die Zurücknahme des Okkupationskorps nicht zu erwarten haben. Man sieht es hier deutlich, daß der französische Hof vom tiefsten Mißtrauen gegen Italien erfüllt ist und auf dessen Mitwirkung nicht mehr zählt. Seine Politik geht darauf hin, den früheren Schützling im Zaume zu halten. Frankreichs Kaiser hat seinem früher geltend gemachten Programme der freien Nationalitäten den Rücken gekehrt und sich dem Papste zu Füßen gelegt. Zudem ist die Richtung, nach welcher hin Napoleon III. jetzt seine Bundesgenossenschaft sucht, den Bestrebungen Italiens vollkommen entgegen, und es wird in Rom beim Alten bleiben, so lange die Entscheidung von Frankreich abhängt. Die hiesige Regierung ist nach dem jüngsten Versuche beim Kaiser, auf den verschiedene, nicht unerhebliche Einflüsse einwirken, zu dem Entschlusse gekommen, die Sache abzuwarten. Das spanische Ereigniß wird aber nicht verfehlen, die Chancen Italiens zu verbessern, um der Haltung des Kabinets von Florenz der französischen Regierung gegenüber eine größere Zuversicht mitzutheilen.

Paris, 23. September. Die Abend-Journale melden, daß die Königin noch nicht von San Sebastian abgereist sei; nur die „Patrie" erwähnt eines Gerüchtes, daß sie die französische Grenze überschritten habe. — Das „Pays" behauptet, daß die französische Regierung fest entschlossen sei, nicht in Spanien zu interveniren. — Der Minister des Auswärtigen, Marquis de Moustier, kehrt heute nach Paris zurück.

Paris, 23. September. „Siècle" meldet, daß die kastilianische Eisenbahn unterbrochen unterbrochen ist und daß die Aufregung in Madrid wächst.

— „Figaro" sagt, die Insurgenten seien Herren der Gegend von Puerta del Sol bis Madrid; General Concha unterhandle mit dem Revolutions-Comité wegen Uebernahme der Regentschaft bis zur Großjährigkeit des Prinzen von Asturien. Die Nachrichten „Figaros" bedürfen jedoch noch der Bestätigung. — „Patrie" dementirt die Nachricht, daß sich zu Madrid eine provisorische Regierung gebildet und daß General Concha Madrid verlassen habe. — Dasselbe Blatt bestätigt, daß die Königin San Sebastian nicht verlassen hat, und fügt hinzu, es verlaute gerüchtweise, daß dieselbe sich auf französisches Gebiet begeben werde. „France" bestätigt die Nachricht, daß Schiffe beordert seien, sich zur Abfahrt nach den spanischen Küsten bereit zu halten; es handle sich hierbei nicht um eine Intervention, sondern nur um den Schutz der Staatsangehörigen.

— Das Börsenbülletin der „Epoque" sagt, die heutige Börse habe sich beim Schlusse erholt auf das Gerücht von der Gefangennahme des General Prim durch die treu gebliebenen Truppen.

San Sebastian, 23. September. General Novaliches hat eine beträchtliche Truppenzahl in Bailen zusammengezogen und marschirt nach Andalusien. General Inestal marschirt gegen Santander und Santona, welche sich pronuncirt haben. In Cordova ist die Ordnung wieder hergestellt. Ein Versuch, in Alicante Aufstand zu erregen, ist mißglückt. Die Insurgenten von Ferrol sind vor Coruna gezogen, der dort befindliche Generalkapitän der Provinz Galicien weigerte sich jedoch, sich ihnen anzuschließen und ebenso die Soldaten der Garnison. Die Provinzen Catalonien, Aragonien, Valencia, beide Castilien und die Stadt Madrid sind ruhig. Der Graf Girgenti ist von Paris in Madrid eingetroffen.

London, 22. September. Die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft, welche Newyork am 9. d. Mts. an Bord des Cunard-Postdampfschiffes „Java" verlassen hatten, sind am Sonnabend Nachmittag in Liverpool eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach London abgereist. Wie bekannt, ist der Chef der Gesandtschaft, der Hon. Anson Burlingame, ein Amerikaner von Geburt. Sein chinesischer Name und

Titel ist Pu-au-chen, Chinchichoong-sen-tachen, was buchstäblich übersetzt soviel bedeutet als: „Anson Burlingame, schwer verantwortlicher Minister." Er wurde 1822 im Staate Newyork geboren. Im Jahre 1861 wurde er vom Präsidenten Lincoln zum Gesandten für Oesterreich ernannt, da aber von Seiten der österreichischen Regierung gegen diese Ernennung Widerspruch erhoben wurde, erhielt er den Gesandtenposten in Peking. Auf Wunsch der chinesischen Regierung trat er 1867 in deren Dienste als Botschafter an den Höfen der Traktats-Mächte. Als erster Sekretär bei der „himmlischen Gesandtschaft" fungirt Herr John M'Leavy Brown (Bo-chun-vu), ein Irländer, geboren 1836 bei Belfast. Der zweite Sekretär ist Herr Emile Deschamps (De-Chan) ein Franzose, geboren zu Paris 1839. Das übrige Personal der Gesandtschaft besteht aus zwei chinesischen Attachés, sechs Dolmetschern, einem chinesischen Arzte und 17 Dienern. Der erste der Attachés oder „Associate Ministers" heißt Chih-u-Kana oder Chih Tjaen, geboren zu Pekin im Jahre 1819. Er ist ein Mantschu-Tartar, von kleiner Statur, und wiegt nur 130 Pfund. Er bekleidet einen hohen Posten in Peking und hat sich sowohl im Militär- wie im Civildienste zu verschiedenen Malen vortheilhaft ausgezeichnet. Der zweite Attaché ist Sun-Chia-Chung, oder Sun Tajan, ein Vollblut-Chinese, geboren zu Souchon im Jahre 1823. Er gilt als ein gründlicher Gelehrter, tapferer Soldat und geschickter Diplomat. Von den Dolmetschern sprechen zwei englisch, zwei französisch und zwei russisch. Die Namen der englisch Sprechenden sind Funglas-Yeh und Tehlao-Yeh, beide aus Peking gebürtig und von tartarischer Abkunft. Außerdem befinden sich bei der Gesandtschaft noch zwei Schriftführer oder Sekretäre, Namens Chaung und Kong. Als die „Java" in die Mersey bugsirt wurde, hißte sie die große chinesische Flagge auf. Die „distinguirten Fremden" riefen bei der Landung im Kanada-Dock und während ihres kurzen Aufenthalts im Washington-Hotel natürlicherweise große Sensation wach. Der Aufenthalt der Gesandtschaft in London wird sich auf zwei bis drei Monate erstrecken. Während dieser Zeit wird dieselbe Ausflüge nach den hervorragendsten englischen Provinzialstädten unternehmen und dann Paris, Berlin und Petersburg besuchen.

Pommern.

Stettin, 24. September. Auch dem Herrn Stadtrath Hempel, Vorsitzenden der städtischen Oekonomie-Deputation, ist in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten eine Gratifikation von 250 Thlr. für die während der Zeit der interimistischen Verwaltung des hiesigen Oberbürgermeister-Amtes geleistete Mehrarbeit bewilligt worden.

— Der nach Artikel 54 der Verfassung des norddeutschen Bundes von Seiten des Bundes beabsichtigte Erlaß von Vorschriften über die Prüfung der Seeschiffer und Seesteuerleute hat bisher noch nicht erfolgen können und steht auch amtlichen Eröffnungen zufolge für nächste Zeit nicht in Aussicht. Deshalb kann auch die dadurch bedingte Reorganisation des Navigationsschul- und Prüfungswesens jetzt nicht erfolgen, nachdem sie der ursprünglichen Absicht nach schon in dem nunmehr bevorstehenden Herbste hätte ins Leben treten sollen.

— Den Regierungen, Konsistorien 2c. ist höheren Orts Behufs weiterer Veranlassung mitgetheilt worden, wie das preußische Landesgesetz vom 13. März 1854, welches die Vollziehung der Trauungen von Ausländern mit In- oder Ausländerinnen von der Beibringung eines beglaubigten Attestes der Ortsobrigkeit ihrer Heimath darüber, daß dieselben nach dortigen Gesetzen, unbeschadet ihrer Staatsangehörigkeit, zur Eingehung einer Ehe im Auslande befugt sind, oder die nach diesen Gesetzen etwa erforderliche Erlaubniß zu der beabsichtigten Ehe erhalten haben, abhängig macht, „in Bezug auf nichtpreußische Angehörige des norddeutschen Bundes", in Folge des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1868 gegenstandslos und deshalb unanwendbar geworden ist. Diejenigen Ehebeschränkungen ausländischer Gesetzgebungen, deren Umgehung durch das Gesetz vom 13. März 1854 nach Ausweis seiner Entstehungsgeschichte nämlich verhindert werden sollte, sind durch das Bundesgesetz für das gesammte Bundesgebiet sämmtlich aufgehoben, und es ist damit das erstere Gesetz gegenüber den Angehörigen dieser Staaten ohne weitere Bedeutung, insbesondere das Erforderniß des erwähnten Attestes zwecklos geworden.

— Bei Subhastationen ist es ein durchaus nicht ungewöhnliches Verfahren, daß Personen, die ein Grundstück gern erstehen wollen, einem Mitgläubiger vom Mitbieten dadurch abhalten, daß sie ihm den Ersatz seines etwaigen Verlustes für den Fall in Aussicht stellen, daß es ihnen gelingt, das Eigenthum des subhastirten Grundstückes zu erwerben. Dieses Verfahren ist indessen straffällig. Das Straf-Gesetzbuch bestimmt im §. 270: „Wer Andere vom Mitbieten oder Weiterbieten bei den von öffenlichen Behörden oder Beamten vorgenommenen Versteigerungen, dieselben mögen Verkäufe, Verpachtungen, Lieferungen, Unternehmungen oder Geschäfte irgend einer Art betreffen, durch Gewalt oder Drohung, oder durch Zusicherung oder Gewährung irgend eines Vortheils abhält, wird mit Geldbuße bis zu 300 Thalern oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft." — Das Gesetz macht auch zwischen den Versteigerungen beweglicher und unbeweglicher Gegenstände keinen Unterschied.

— Der „St.-A." veröffentlicht eine weitere Mittheilung der Kommission der astronomischen Gesellschaft über die Beobachtung der Sonnenfinsterniß vom 18. August, welche die von der norddeutschen Expedition in Indien erlangten Ergebnisse betrifft; dieselben waren wegen ungünstigen Wetters leider nur fragmentarisch.

— Der österreichische Ackerbau-Minister hat für ein bewährtes Schutz- und Heilmittel gegen Fleckenkrankheit der Seidenraupen einen Preis von 5000 Gulden österr. Währung ausgesetzt hat. Dieser Preis soll im Jahre 1872 zur Auszahlung gelangen.

— Der vor Kurzem kinderlos verstorbene reich begüterte Rittergutsbesitzer v. Kruse-Neetzow hat zwei arme Kinder von Tagelöhnern, einen Knaben und ein Mädchen, zu Universalerben eingesetzt. Dieselben erhalten nach erlangter Mündigkeit dereinst ein bedeutendes Vermögen und sind einstweilen einem Prediger bei Schivelbein zur Erziehung übergeben.

— In den Tagen vom 19. bis inkl. 23. September wurde hier an Getreide eingeführt: 1097 Wspl. 8 Scheffel Weizen, 433 Wspl. 3 Scheffel Roggen, 1578 Wspl. 16 Scheffel Gerste, 144 Wspl. 13 Scheffel Hafer, 35 Wspl. 2 Scheffel Erbsen, 361 Wspl. 3 Schffl. Kartoffeln.

*** **Greifenhagen,** 23. September. Das Unternehmen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, von Rotenburg an einer Stelle zwischen Cüstrin und Landsberg in gerader Linie bis Alt-Damm mit Zweigbahnen nach den betreffenden Städten eine Bahn zu bauen und dieselbe sogar in militärischem Interesse bis Swinemünde fortzusetzen, müssen wir als ein verfehltes und dem Gedeihen der sonst prosperirenden Hauptbahn schädliches bezeichnen. Die Bahn wird nur eine Ackerbau treibende Gegend berühren, ohne Industrie, ohne besonderen Handel. Was die Rentabilität solcher Bahnen betrifft, sehen wir z. B. an der mecklenburgischen, die die fettesten Distrikte berührt, Transitverkehr hat nun doch nur $2\frac{1}{2}$ % pro anno abwirft. Die vor- und hinterpommersche Bahn muß seit ihrem Bestehen die Zinsgarantie des Staates in Anspruch nehmen, trotz der großen Getreide- und Viehtransporte der letzten Jahre und des billigen Anlagekapitals. Bei unserer zu erwartenden Bahn wird außerdem die parallel führende Wasserstraße, das natürlichste und billigste Verkehrsmittel, stets konkurriren, und ich möchte wissen, welche Fracht die Bahn nehmen soll, wenn z. B. die Dampferfracht von Cüstrin bis Stettin mit eintägiger Lieferzeit 3 Sgr. pr. Ctr. ist! Man verspricht sich große Rosinen von dem Transitverkehr nach Oesterreich, vergißt aber den mächtigen Vorsprung, den die konkurrirende oberschlesische Bahn durch ihre Kontrakte mit der Ferdinands-Nordbahn besitzt. Die neue Bahn würde den Weg von Stettin nach Wien um ca. 7 Meilen abkürzen. Wäre da bei dieser unbedeutenden Differenz nicht anzunehmen, daß die oberschlesische Bahn dennoch den für sie so wichtigen Verkehr an sich zu reißen suchen wird durch Frachtsätze, bei denen zwar sie, nicht aber die erst beginnende neue Bahn bestehen kann? Die Eisenbahn Stralsund-Berlin war auch solch Projekt überspannter Unternehmer, bei denen die Aktionäre die Geleimten sein sollten, hoffen wir, daß auf diesen Leim nur solche fallen, die es vertragen können!

Anclam, 24. September. Das „Ancl. Kr.-B.- u. Wochenblatt" schreibt: Nach den schon bekannt gewordenen Berichten über die Sonnenfinsterniß am 18. August d. J. stand zu fürchten, daß auch die Beobachtung des Prof. Spörer und Kollegen keine günstige gewesen sei. Dies ist leider bestätigt durch einen Brief des Prof. Spörer d. d. Moolwar, den 20. August: Statt der zur Beobachtung gehofften 5 Minuten wurden nur 5 Sekunden, aber diese genußreich und auch wohl erfolgreich gewährt. Der Inhalt des obigen Briefes ist ungefähr folgender: An Beobachtungstage war, wie auf allen übrigen Stationen, der Himmel vollständig bezogen. Dessenungeachtet wurde zur betr. Zeit mit ängstlicher Sorgfalt durch die Fernröhre visirt. — Alles schwarz — und immer schwarz. Begierig ob denn gar keine Hoffnung auf Erfolg zu erwarten sei, tritt Spörer eine Stufe höher, und schaut über seinem Zelt ins Freie. Schauerlich schöner Anblick! die ganze Umgegend im dunkelsten Zwielicht, und obgleich Hunderte von weißgekleideten Eingeborenen, das Haupt mit weißem Turban bedeckt, um die Zelte hocken, — dennoch Todtenstille. Da plötzlich tritt die Corona im schönsten Glanze hervor und will ihn fesseln, er springt zurück ans Fernrohr, hat sofort (Dank dem Uhrwerk) seinen Gegenstand, und beobachtet 5 Sekunden lang nicht nur Corona, sondern auch eine sehr schöne Protuberanz. — Dann dunkle Nacht im Rohr. Am 19. fand auf Anordnung des Gouverneurs, dessen Gäste die Mitglieder der Expedition seit ihrem Eintreffen in Bombay sind, eine Eberjagd statt. Bis zur Stelle saßen die Jäger auf Sophas, von Elephanten getragen, dort gings zu Pferde mit Spießen statt Gewehren bewaffnet. Am 22. sollte die Ruinenstadt Bijaper besichtigt und dort weitere Beobachtungen gemacht werden. Am 8. September hoffte man von Bombay abzureisen.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Was wir bei Besprechung der Vorstellung der Hugenotten von Herrn Ucko gesagt, daß sich derselbe für die italienische Oper verwendbarer erweisen würde, hat sich bestätigt, sein Edgardo in Donizetti's „Lucie von Lammermoor" hat mehr befriedigt als sein „Raoul". Das Andante im letzten Akt trug der Sänger namentlich wirksam vor. Frl. Donay sang die Lucia. Eine große Fertigkeit und Reinheit im Gesang ist der Dame nicht abzusprechen, doch leidet der Vortrag an einer gewissen Monotonie, die den Effekt beeinträchtigt. Sehr glücklich debütirte Herr Brandes als Lord Ashton. Herrn Brandes Stimme giebt leicht aus, ist in allen Registern gleich gesund und von angenehmem Klang. Der Vortrag zeugt von guter Schule und von einer den Aufgaben der Rolle entsprechenden Ausdrucksfähigkeit. Auch Spiel und Recitation sind angemessen. Brav, wie immer, sang Herr Baag seine leider nicht bedeutende Partie des Raimund. Die Vertreter der kleineren Rollen genügten. Die Darsteller wurden viel applaudirt und gerufen.

Vermischtes.

Berlin. In dem Garten des Kunstgärtners Hensel, Kolonnenstraße 3, in Schöneberg, befinden sich, wie man uns mittheilt, an den Weinstöcken gegenwärtig die zweiten diesjährigen Trauben. Die sog. frühe Leipziger Traube ist bereits gepflückt und die jungen Trauben haben schon wieder Beeren von der Größe einer Erbse. Auch der Malvasier nnd rothe Schönedel treibt die zweite Traube.

— Eine Familienscene spielte sich gestern in höchst unliebsamer Weise in der Oeffentlichkeit ab. Nachdem nämlich am Nachmittag ein Pärchen in der P....kirche hierselbst ehelich verbunden war, stürzte in dem Augenblicke, als dasselbe zur Kirchthür herausschritt, aus der versammel en schaulustigen Menge eine wohlbeleibte Frau in mittleren Jahren auf die Braut zu und riß ihr, unter einer Fluth von Schimpf- und Schmähworten den Myrthenkranz vom Kopfe. Nicht genug damit, brachte sie auch noch derselben in ihrem vor Schrecken marmorbleichen Gesicht mit ihren scharfen Nägeln mehrere Verletzungen bei, daß das Blut hervorquoll und hätte ihren Zorn noch weiter ausgelassen, wenn nicht der Bräutigam und die Umstehenden gegen sie eingeschritten wären. Sie floh davon und wollte, als der Wagen vor dem Hause des Bräutigams angelangt war und die Braut herausstieg, noch einmal über die Braut herfallen, wurde aber von einem Schutzmann ergriffen und wegen Straßenskandals nach der Polizeiwache abgeführt. Diese liebenswürdige Frau war die Stiefmutter der Braut, ohne deren Einwilligung zur Heirath die Hochzeit dennoch stattfand. Daß unter solchen Umständen die Hochzeit keine fröhliche war, läßt sich leicht denken.

— (Krämpfe in der Kirche.) Bei Gelegenheit der Konfirmanden-Einsegnung in einer hiesigen Kirche theilte der Prediger in seiner an die Konfirmanden gerichteten Ansprache sehr trübe Erfahrungen mit, die er in letzter Zeit gemacht. Zwei der von ihm konfirmirten Mädchen haben sich im ersten Jahre der Einsegnung entleibt, eine schon acht Tage nach der Feier. Eine Frau, die dieser traurigen Statistik theilnehmend zuhörte, wurde davon so ergriffen, daß sie in Krämpfe verfiel und aus der Kirche geführt werden mußte.

— Die Seelenkauf- und Verkäuferei geht in der That weit. Der Schuhmachermeister M., welcher früher in der Gertraudtenstraße ein offenes Geschäft besessen und auf glänzendem Fuße dagestanden hatte, war durch Schicksalsschläge so heruntergekommen, daß er, unfähig seine Gläubiger zu bezahlen, längere Zeit im Schuldarrest zubrachte. Während dieser Zeit wurde ihm im Schuldarrest von einem seiner Gläubiger der Vorschlag gemacht, daß er auf freien Fuß gesetzt werden würde und aller Zahlungsverbindlichkeiten enthoben sei, wenn er sich von ihm in mehrere Lebensversicherungsgesellschaften einkaufen ließe. Der Ertrinkende greift nach dem Strohhalme; M., dem man es ansah, daß seine Tage gezählt seien, willigte in den Vorschlag, er wird entlassen und eingekauft, der Wucherer bezahlte für ihn die Prämien. Letzterer hat die Zahlungen nicht lange geleistet. In voriger Woche starb der Schuhmacher und brachte seinem menschenfreundlichen Gläubiger durch seinen Tod ein Vermögen von 600 Thlrn. ein. Er soll bei der Germania und Thuringia eingekauft sein.

— Ein junges Mädchen aus Luckau, das seit Mitte August d. J. bei einer hiesigen Hebeamme wohnte, um ihre Niederkunft abzuwarten, wurde am 15. d. M. Mittags durch die letztere von einem todten Knaben entbunden, in dessen Kopfhaut am linken Scheitelbeine und am Hinterkopfe verschiedentlich gestaltete Exkoriationen vorgefunden wurden, deren Ursache sich durch den Geburtsvorgang nicht erklären läßt, weshalb der Staatsanwaltschaft von diesem Vorgange sofort Anzeige gemacht worden ist. Wahrscheinlich wird die Obduktion des Leichnams erfolgen, wobei sich die Ursache der vorhandenen Exkoriationen herausstellen wird.

— Ein toller Schwindel ist jüngst in London passirt. Ein dortiger Schneider besuchte seine Tochter, welche längere Zeit an der Schwindsucht litt, so daß ihrer Auflösung mit Bestimmtheit entgegengesehen wurde. Endlich starb sie und wurde, mit Blumen bekränzt und wie eine Braut geschmückt, in den Sarg gelegt und zu Grabe getragen. Da eines Abends sitzt die Schneiderfamilie bei Tisch und noch fließen Thränen über den Tod der so früh Dahingeschiedenen, als sich plötzlich die Thür öffnete und die Verstorbene leibhaftig eintrat. Nach ihrer Angabe kam sie direkt aus dem Jenseits, und beglaubigte ihre Aussage auch durch genaue Erzählung ihres Verkehrs mit Wellington, dem Prinzen Albert u. s. w., sowie durch andere höchst interessante Aufschlüsse. Bald verbreitete sich Kunde von der Resurrektion der Abgeschiedenen und es dauerte auch nicht lange, bis sich das Publikum drängte, jene Wundergestalt zu besichtigen, um Aufklärung über das zukünfttge Leben zu erhalten. Der Schneider, welcher dieses Mirakulum auszubeuten beabsichtigte, erhob von jedem Wißbegierigen einen Shilling, wodurch er in kurzer Zeit mehr verdiente, als seine Nadel in Decennien zu schaffen vermochte. Als jedoch die Geschichte immer größere Dimensionen annahm, ja sogar einige Yankee's aus Amerika herübergekommen waren, um mit eigenen Augen die Wiedererstandene zu schauen und sich von Petrus erzählen zu lassen, hielt es die Polizei für Zeit zum Einschreiten und es stellte sich heraus, daß sich das Mädchen die drei Monate, während welcher es im Sarge gelegen haben sollte, in einem verrufenen Hause aufgehalten hatte. Jedenfalls ist die Betrügerin nur deshalb aus dem Jenseits gekommen, um ins Zuchthaus zu wandern.

London. (Neue Eisenbahnsignale.) Gemäß Parlamentsakte müssen die Eisenbahngesellschaften — wie man sich erinnern wird — vom kommenden April ab eine direkte Verbindung zwischen den einzelnen Personencoupés und der Lokomotive herstellen; und die Bahnverwaltungen sind gegenwärtig mit der Prüfung der besten zu diesem Behufe einzurichtenden Signalvorrichtung beschäftigt. Eine solche, von den patentirten Erfindern, Kearsley und Holt in Manchester, „des Passagiers eigenes Signal" genannt, hat bei den bezüglichen Probefahrten günstige Resultate geliefert. Der Apparat besteht einfach in Folgendem: Auf dem Dache eines der Waggons befindet sich eine Art Windmühle, die sich bei einer Fahrgeschwindigkeit von einigen 30—40 Meilen per Stunde mit großer Schnelligkeit dreht, eine mit ihr in Verbindung stehende Glocke läutet und, wenn einmal in Bewegung gesetzt, nicht eher zum Stillstehen gebracht werden kann, bis der Zug anhält. Jeder Passagier vermag von seinem Sitze aus vermittelst einer von der Decke herabhängenden Klingelschnur die Windmühle und mit ihr das Schellengeläute in Bewegung zu setzen, welch letzteres an den äußersten Enden des Zuges und selbst durch das Geräusch eines engen Tunnels gehört werden kann. Zur größeren Sicherheit wird mit dem Ohre gleichzeitig das Auge auf den Allarm aufmerksam gemacht. Mit der Windmühle stehen nämlich zwei gewöhnliche Stangentelegraphen in Verbindung, welche in ihrer gewöhnlichen Stellung das Signal „Alles in Ordnung" geben, sich nach Anziehen der Klingelschnur indessen erheben und dem Lokomotivführer „Stopp" zurufen. Außerdem ist an der Windmühle ein weißes Licht angebracht, welches nach erfolgtem Allarmsignal sich augenblicklich in ein rothes (das auf den Eisenbahnen übliche Zeichen für „Gefahr") verwandelt, und so namentlich bei Nacht und in Tunnels etwa herankommende Züge von dem Unfalle in Kenntniß setzt. Die ganze Vorrichtung nimmt für das An- und Loskuppeln der Wagen keine längere Zeit, wie dies sonst der Fall ist, in Anspruch.

Telegraphische Depeschen der Stettiner Zeitung.

Berlin, 24 September. Staatsschuldscheine $81\frac{3}{4}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % 95 bez. Pomm. Pfandbriefe $84\frac{1}{4}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien $128\frac{1}{4}$ bez. Mecklenb. Eisenbahn-Aktien $76\frac{3}{4}$ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien $186\frac{1}{4}$ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien $94\frac{1}{4}$ bez. Oesterr. National-Anleihe $53\frac{1}{2}$ bez. Oesterreichische Banknoten $87\frac{15}{16}$ bez. Russ. Noten $83\frac{1}{4}$ bez. Amerikaner 6% $76\frac{3}{4}$ bez. Hamburg 2 Mt. $150\frac{1}{4}$ bez. London 3 Mt. 24 bez. Paris 2 Mt. $81\frac{1}{12}$ bez. Wien 2 Mt. $87\frac{1}{4}$ bez. Petersburg 3 W. $92\frac{1}{8}$ bez. Cosel-Oderberger $113\frac{1}{2}$ bez. Lombarden $107\frac{3}{4}$ bez.

Weizen matt, pr. Herbst $67\frac{3}{4}$ bez. Roggen fest, pr. Herbst $57\frac{1}{2}$, $57\frac{3}{8}$ bez., Oktbr.-Novbr. $56\frac{1}{8}$, 56 bez., Frühjahr $53\frac{1}{2}$, $53\frac{1}{4}$ bez. Rüböl matt, loco $9\frac{7}{12}$ bez., pr. Herbst $9\frac{1}{2}$, $9\frac{11}{24}$ bez., Frühjahr $9\frac{19}{24}$ bez. Spiritus ruhig, loco $19\frac{1}{2}$ bez., per laufenden Monat $19\frac{1}{11}$, $19\frac{1}{4}$ bez., pr. Herbst $18\frac{3}{8}$, $18\frac{1}{3}$ bez., Frühjahr $17\frac{5}{8}$, $17\frac{7}{12}$ bez. Petroleum loco 7 bez. Hafer per Herbst $33\frac{3}{8}$ bez., Frühjahr $33\frac{1}{2}$ bez.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. September. Witterung: bewölkt. Temperatur + 15° R. Wind W.

An der Börse.

Weizen matter, loco gelber inländ. pr. 2125 Pfd. 74—$79\frac{1}{2}$ Rt, weißer 76—82 Rt, bunter 74—78 Rt, 83—85pfd. gelber per Septbr.-Oktober 76, $76\frac{1}{2}$ Rt bez., Br. u. Gd., Oktober-November $73\frac{1}{2}$ Rt Gd., Frühjahr $71\frac{1}{4}$ Rt bez.

Roggen behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 54—56 Rt, frei Winde 57 Rt, September-Oktober $56\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt bez., $\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Oktober-November 55, $54\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Gd., Frühjahr $52\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Gd.

Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco Oderbruch $53\frac{1}{2}$, 54 Rt, märk. 54, $54\frac{1}{2}$ Rt, ungar. 47—51 Rt

Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco 35, 36 Rt, 47—50pfd. September-Oktober $36\frac{1}{2}$ Rt bez., Frühj. 36 Rt Br.

Erbsen ohne Umsatz, 65—68 Rt zu machen.

Rüböl stille, loco $9\frac{1}{2}$ Rt Br., September-Oktober $9\frac{1}{24}$ Rt Br., Oktober-November $9\frac{1}{4}$ Rt Br., April-Mai $9\frac{5}{8}$ Rt Br.

Spiritus fest, loco $19\frac{5}{12}$, $\frac{1}{2}$ Rt bez, Kleinigkeiten vom Lager $19\frac{2}{3}$ Rt bez., mit Faß $18\frac{3}{4}$, $\frac{19}{24}$ Rt bez., September $18\frac{3}{4}$ Rt bez., September-Oktober $18\frac{1}{3}$ Rt bez., Oktbr.-Novbr. $17\frac{1}{4}$ Rt Br., Frühjahr $17\frac{1}{4}$ Rt Br., $\frac{1}{6}$ Gd.

Angemeldet: 150 Wspl. Rübsen, 200 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen $76\frac{1}{2}$, Roggen $56\frac{1}{2}$, Rübsen $78\frac{1}{2}$, Rüböl $9\frac{1}{12}$, Spiritus $18\frac{3}{4}$ Rt